

4 Uhr-Ausgabe.

Kriege und nachher.

Kölnische

Einzelhandels im Hansabunde. Die Arbeiten füllten den Vor- und Nachmittag aus. Die Versammlung setzte sich zusammen aus den Vertretern der verschiedenen Branchenverbände. Von fern und nah gekommen, leisteten die Herren eine Arbeit, deren Ergebnis von den vielen tausenden heute feldgrauen Unternehmern und Gehilfen angelegentlich begrüßt werden wird, und die Stimme dieses Ausschusses wird um so kräftiger in die Wagschale fallen, als viele der Herren zugleich in den Kommunalverwaltungen und Handelsvertretungen wirken. Noch weiter erhöht wird die Bedeutung der Tagung durch die Anwesenheit und Mitarbeit von Mitgliedern des Reichstages, Vertretern der Wirtschaftswissenschaften und der Behörden.

Ruhig und nachdrücklich wies es der Vorsitzende Eisenfuhr gleich im voraus ab, daß die Kritik von Mißständen im Einzelhandelsverkehr während der Kriegszeit den organisierten Einzelhandel belaste. Es handle sich hier lediglich um wilde Einzelunternehmungen, die bodenständigen Firmen seien in der Beurteilung von wucherischen Ausschreitungen durchaus einig mit den betroffenen Verbrauchern. Der Ehrenschild des deutschen Kaufmanns sei steckenlos, und die heutige Tagung werde das ihrige dazu tun, in auch in der Folge reinzuhalten. Beurteile man alles, was das Licht scheut, so erwarte man dafür auch Anerkennung. Nicht ein Lob für die Selbstverständlichkeit, als anständiger Mann die Standesehre zu wahren, aber eine Anerkennung in Gestalt von Gerechtigkeit. Der Aufklärung in diesem Sinne diene auch die heutige Aussprache, und es werde hoffentlich gewürdigt, daß an ihre Spitze die Fürsorge für die kriegsbeschädigten Berufsgenossen gestellt und damit dargetan sei, daß auch die Kleinhandelsorganisationen die ersten Forderungen der großen aber schweren Zeit opferbereit ins Auge fassen und die Kriegswunden heilen helfen.

Für die aus dem Felde zurückkehrenden Inhaber von Detailgeschäften berichtete Regierungsrat a. D. Prof. Dr. Leidig. Er führte aus, daß dieser gigantische Krieg auch die Lösung der Aufgabe auferlege, Millionen arbeitsfähiger und arbeitswilliger Männer in kurzer Zeit wieder in das deutsche Wirtschaftsleben einzufügen. Für die Kriegsteilnehmer aus dem Einzelhandel gelte zweierlei: eine große Zahl werde ja die Möglichkeit gehabt haben, ihr Geschäft während des Krieges weiter zu führen. Hier komme nur in Frage, zu prüfen, ob das Geschäft, das vielfach unter den wirtschaftlichen Schäden des Krieges schwer gelitten haben werde, auf gesunden Grundlagen aufgebaut sei. Bei zahlreichen andern sei aber die Notwendigkeit eingetreten, ihr Geschäft zu schließen. Hier handele es sich um den Wiederaufbau der Existenz. In beiden Fällen werde die Effektivität helfen müssen. Berufsberatung und Gewährung billigen und bequemen Kredits unter Mitwirkung des Staates und der Kommunen komme in Frage. Zu erwägen sei weiter auch, ob nicht unter voller Aufrechterhaltung der Gewerbefreiheit doch für eine Übergangszeit nach dem Kriege zugunsten der zurückkehrenden Kriegsteilnehmer aus dem Einzelhandelsstande die Neueröffnung von Kleinhandelsgeschäften durch Personen, die dem Einzelhandelsstande bisher nicht angehört haben, an die Bedürfnisfrage zu knüpfen sei, um dadurch den zurückkehrenden Kriegsteilnehmern die Möglichkeit zur Wiederaufrichtung einer gesunden wirtschaftlichen Existenz in ihrem alten Berufe zu gewähren. — Der Redner brachte bereits selbst diese letztere Anregung, der Konzessionspflicht mit der ganzen Behutsamkeit vor, die bei dieser heikeln Materie am Platze ist.

Im Verlaufe der eingehenden Besprechung bildete sich Einstimmigkeit darüber heraus, daß ein solcher Vorschlag nicht erhoben, auch nicht einmal in einem Ausschusse weiter beraten, sondern heute schon als abgelehnt gelten soll.

Der Vorsitzende des Verbandes Berliner Spezialgeschäfte Heinrich Grünfeld befürchtete, daß bei einer etwaigen Entscheidung über die Bedürfnisfrage noch ganz andere Rücksichten, namentlich auch persönliche mitspielen würden. Leichtfertigen Neugründungen könne viel besser entgegen gearbeitet werden, wenn — und dazu sei der Hansabund die richtige Stelle — die Fabrikanten und Großhändler bewogen werden könnten, mit der Kreditgebung weniger bereitwillig zu sein. Diese möchten lieber ihren Kunden und namentlich den jetzt im Felde stehenden Geschäftsinhabern den Kredit erleichtern. Abgesehen von der Gefahr massenhafter Neugründungen nach dem Kriege abschwächend reguliert durch die großen Verluste. Hunderte und Hunderte würden eben nicht wiederkehren.

Besonderer Nachdruck wurde von allen weiteren Rednern auf die Beschaffung von Kredit gelegt. Geheimrat Rießler verwies darauf, daß das, was von den Gemeinden oder vom Reiche etwa gewährt werde, eine produktive Anlage darstelle in höchstem Sinne des Wortes. Der bisherige alte gute Grundfah der Selbsthilfe bleibe deshalb doch an erster Stelle bestehen. Aber dem Ertrinkenden müsse man eine Stange zuwerfen, sich daran mit letzter Kraft zu halten. Für die Verteilung schlug der Redner besondere Gewerbeberater nach Analogie der Inspektoren vor. Zur Bedürfnisfrage hält er die Konsequenzen für unüberschaubar. Er vorichtig der Berichterstatter den Vorschlag gemacht habe, so sei er doch voller Bedenken. Die Gründe des Vorredners seien durchschlagend. Auch der Abg. Dr. Stresemann warnte vor der Anregung. Er knüpfte an das Wort Dr. Rießlers an: Man dürfe nicht die ganze Wirtschaftsordnung auf den Kopf stellen. Unsere Wirtschaftsordnung stehe bereits auf dem Kopf und auch die Gerechtigkeit stehe auf dem Kopf. In derselben Zeit, da die einen hinausgehen und vielleicht in ihrem Vermögen ruiniert werden, erhalten die Zurückgebliebenen vielleicht ein Vielfaches dessen als Lohn, was sie im Frieden erhielten, und sehen sich in die Betriebe der draußen kämpfenden. Hier müsse Staatshilfe eintreten. — Prof. Dr. Jastrov entwickelte einige Bilder aus der Konzessionsgesetzgebung und zeigte am Beispiele der Schankstätten, daß sie gerade das Gegenteil dessen erreicht habe, was man anstrebe. Aus der Versammlung

Vorbereitung auf die Friedensarbeit.

II Berlin, 18. Oktober. (Telegr.)

In zielbewußter und gründlicher Arbeit erbringen die im Hansabund zentralisierten freien Organisationen wichtiger Zweige unseres Wirtschaftslebens den Nachweis ihrer Daseinsberechtigung und Notwendigkeit. Ihre Arbeiten können Stütze und Grund werden für die bevorstehende Neuregelung der deutschen Volkswirtschaft, wenn man allenthalben daran geht, der vielfachen neuen großen Probleme Herr zu werden, die sich im Kriege und bei dessen Abschluß massenhaft aufstürmen. Ein treffender Ausspruch des Hansabundvorsitzenden, Geheimrats Rießler, geht dahin, daß derjenige Staat am besten abschneiden wird, der nicht nur im Frieden den Krieg, sondern auch im Krieg den Frieden vorbereitet. Aus dieser allgemeinen und aus einer Reihe weiterer besonderer Erwägungen heraus, ist es eine gute Strategie, daß der Einzelhandel jetzt den Zeitpunkt für gekommen erachtet, über solche Kriegs- und Friedensfragen zu verhandeln und zu beschließen. Das geschah in einer Sitzung des Zentralausschusses für die gesamten Interessen des deutschen

mehr fühlbar machen. Es wäre eine große Entlastung für ihn gewesen.

Lohrberg hatte seinen Umzug bewerkstelligt. Die Sängerin im zweiten Stock störte ihn gar nicht, wie er einigermaßen befürchtet hatte. Sie machte ihre Übungen und Studien zu der Zeit, wo er im Bureau war und, wenn sie doch einmal am Abend eine Weile sang, war ihm das gar nicht unangenehm. Er kannte sie von der Bühne her. Sie war, wenn auch keine GröÙe ersten Ranges, doch eine sehr wertvolle dramatische Sängerin für eine bessere Provinzbühne. Schon in den ersten Tagen erzählte ihm Frau

des Speißbürgerlichen trotz der kostbaren Brillantenbrotschen und Ohrgehänge, neben ihnen die oft sehr schönen Frauen der folgenden Generation, prunkhaft modische Weltkamen. Er unterhielt sich sehr gut. Es gab da Leute, denen man gern zuhörte, weil sie allerlei Merkwürdiges zu sagen hatten. Man konnte hier wirklich dem öffentlichen Leben den Puls fühlen. Die Gedanken blieben nicht an Provinziellen oder gar örtlich Engem haften, Ausblicke eröffneten sich, die die ganze Erde umspannten, und dabei tauchte immer etwas auf, was man in andern Kreisen nur selten anfliegen hört, ein starkes nationales Selbstgefühl, das nicht politische Phrasen